Donnerstag, 11. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10595.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. October. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Um bei der ersten nach der neuen parlamentarischen Ordnung abzuhaltenden Landtagssession deren Aufgaben so zu bemessen, daß eine erfolgreiche Erledigung nicht von vornherein ausgeschlossen werde, wird der Entwurf einer Reform der Städteordnung nur für die fünf mit einer Kreisordnung versehenen Provinzen, und nur in dem Maße, als es zur Einfügung der Städte in das neue Verwaltungssystem erforderlich ist, zur Vorlegung gelangen. Die Correspondenz bezeichnet neben dem Etat als weitere Landtagsvorlagen die Gesetzentwürfe zur Durchführung der neuen Gerichtsverfassung, die Wegeordnung und eventuel einen Gesetzentwurf wegen Aufbringung der Gemeindeabgaben. Ein vollständig ausgearbeitetes Unterrichtsgesetz werde wegen der weiteren Vorberathung im Staatsministerium schwerlich noch zur Vorlegnug gelangen.

London, 10. October. Wie „Reuters Bureau“ hört, hat die Regierung eine Reduction der Garnison in Malta beschlossen. — Wie der „Times“ aus Belgrad vom 9. d. gemeldet wird, hat die serbische Regierung die kriegerische Action beschlossen, dürfte sie jedoch erst im November beginnen.

Petersburg, 10. Octbr. Ein officielles Telegramm aus Karajal vom 9. d. meldet: In Folge der Operationen vom 2. und 3. October, sowie in Folge der Besetzung neuer Positionen durch unsere Truppen verließ der Feind heute Nacht die meisten seiner Positionen, darunter Kisiltepe, und trat den Rückzug an; wir verfolgten ihn energisch und besetzten Nachts die Linie Chadschivali-Lubotan-Kulwerdan.

♂ Die Reform der Actiengesetzgebung.

Man wird nicht umhin können, den Standpunkt der Betrachtung als berechtigt anzuerkennen, von welchem aus die Concurrenz der Actiengesellschaft mit dem Privatgewerbe als verwerflich und verderblich für die Volkswirthschaft verurtheilt wird. Sowohl die theoretische Erörterung ergiebt, daß die dadurch beförderte Ueberproduction, die Ablenkung des Capitals von wirthschaftlich lohnenden Erwerbszweigen und die daraus sich ergebende theurere Production und Herabdrückung des Reinertrages zu vollständigen Krisen im ganzen Erwerbsleben führen muß, als auch die Erfahrung, welche diese theoretischen, allerdings leider erst ex post angestellten Erörterungen drastisch bestätigt hat. Wenn es sich nun darum handelt, die Mittel aufzusuchen, vermöge deren die Gesetzgebung ähnlichen Ausschreitungen einer wilden Speculation für die Folge vorbeugen und die bisher begangenen Fehler wieder gut machen kann und soll, so wird man jedenfalls, und das thut auch Herr Oechelhäuser mit wünschenswerther Entschiedenheit, den Satz an die Spitze stellen, daß directe Beschränkungen der wirthschaftlichen Freiheit, als da sind: Wiedereinführung des Concessionszwanges, der Staatsaufsicht und dergleichen, gar nicht in Betracht kommen, und ebenso unwirksam sein würden, wie sie es bisher gewesen sind. Ebenso klar ist aber auch, daß diejenigen Aenderungen des Normalstatuts, welche etwa vorgenommen werden könnten, Verschärfung der Verantwortlichkeit der Gründer, der Directoren, des Aufsichtsraths 2c., Verschärfung der Strafbestimmungen, wohl in gewissem Grade nöthig und nützlich sein mögen, aber nicht die Wirkung haben werden, welche man von ihnen erwartet, da sie nicht geeignet sind, den eigentlichen Sitz des Uebels, die illegitime Concurrenz des Actienwesens mit dem Privatgewerbe, zu treffen. Scheidet man aber das Gebiet des Actienwesens, wie hier geschehen ist, in ein l e g i t i m e s Gebiet: gemeinnützige Unternehmungen, welche dem Privatgewerbe nicht zugänglich sind, und ein i l l e g i t i m e s Gebiet: Concurrenz mit dem Privatgewerbe, so ergiebt sich zunächst, daß es nicht möglich ist, eine scharfe juristische Grenze zwischen beiden Gebieten zu ziehen, welche in einem dauerhaften Gesetze strikte bezeichnet werden könnte. Der Hauptzweck würde immer der sein müssen, das massenhafte Zuströmen des Kapitals in solche Unternehmungen, welche dem illegitimen Gebiete angehören, zu verhüten oder wenigstens zu erschweren. Ohne Repressiomaßregeln innerhalb gewisser Grenzen wird es allerdings nicht abgehen. Soll aber die wirthschaftliche Freiheit prinzipiell nicht beschränkt werden, so bleibt nichts anderes übrig, als daß die Kapitalanlage in solchen Unternehmungen in der Weise beschränkt wird, welche eine sorgsamere Wahrnehmung des Interesses seitens des Actionärs selbst verbürgt In dieser Beziehung hat schon das bestehende Gesetz eine Grenze gezogen, indem es den Nennwerth der Actie an eine Minimalgrenze band, und die Ausgabe von Actien zu einem geringeren Kapitalbetrage als von 300 Mk. oder für Commanditantheile von 150 Mk. verbot. Nun liegt es doch am nächsten, daß man diese Grenze auf Grund der bösen Erfahrungen, welche wir gemacht haben, und in Anbetracht der Verwüstungen, welche die Speculation im Volksvermögen angerichtet hat, in dem sie es verstand, auch kleine und kleinste Kapitalbeträge an sich zu locken, indem sie also theils Leute in ihre Netze zog, welche gar nicht in der Lage waren, den Werth der proponirten Unternehmung zu würdigen, theils diejenigen, welche dies vermocht hätten, durch die Geringfügigkeit der Einlage gleichgiltig gegen diese Prüfung machte, und auf diesem Wege die wilde Gewinnsucht entfesselte, — jene Minimalgrenze hinaufrücke. Soll eine solche Maßregel wirksam sein, so muß die Grenze so hoch hinaufgerückt werden, daß man zugleich die Sicherheit dafür gewinnt, der Actionär werde bei Uebernahme seiner Verpflichtung sich von der Rentabilität seiner Einlage gründlich zu überzeugen suchen, und auch nachher um die Rentabilität fortgesetzt besorgt, seine Rechte als Actionär wahrnehmen, und dazu im Stande sein, und in der Höhe des Kapitals, welches für ihn auf dem Spiele steht, einen Anreiz finden. Man wird vielleicht das Richtige treffen, wenn man den Minimalbetrag der Actie auf das Dreißigfache des jetzigen Satzes erhöht, statt 300 Mk., 10 000 Mk. als Minimalsatz normirt.

Da nun aber diejenigen Unternehmungen, welche das legitime Gebiet der Actiengesellschaften ausmachen, keineswegs einer Restriction vielmehr kräftiger Aufmunterung bedürfen, und unter der gesetzlichen Bestimmung, daß nur so hoch bewerthete Actien ausgegeben werden dürfen, schwer zu leiden haben würden, wenn man den Kreis derer, welche sich daran betheiligen können, so erheblich einschränkt, so empfiehlt es sich, irgend einer unparteiischen und sachverständigen Instanz die Befugniß zu verleihen, daß sie von dieser gesetzlichen Bestimmung dispensiren, den Minimalsatz je nach dem Grade der Gemeinnützigkeit des Unternehmens so niedrig bemessen darf, als dies den Umständen entsprechend sein möchte. Die Grenze zwischen dem legitimen und dem illegitimen Gebiete der Actiengesellschaft würde auf diesem Wege von Fall zu Fall erörtert werden, und im zutreffenden Falle Dispensation von der Bestimmung des Gesetzes im Wege der Verordnung oder der Ministerialverfügung ertheilt werden. In dieser Erörterung der Vorfrage würde keine Concessionsertheilung zu finden, sondern eventuell, wenn der Dispens versagt würde, nur eine Warnung für denjenigen enthalten sein, der sich betheiligen will, daß es sich um eine gewagte Unternehmung handelt, bei welcher ein erhebliches Capital riscirt werden muß. Im Allgemeinen wird man annehmen können, daß der wilden Speculation damit ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden wird. Wer dennoch speculiren will, und eine erhebliche Summe riskiren mag, der soll nicht gehindert werden, seiner wohlerwogenen Ueberzeugung zu folgen. Selbstverständlich ist, daß auch der neuen Actiengesellschaft die Berechtigung entzogen werden muß, welche eben die rasche Ausnutzung der Agiotage in das Maßlose übertreiben geholfen hat, die Berechtigung des Zeichners der Actie, sich, nachdem 40 Proc. der versprochenen Einlage wirklich gezahlt sind, der Verantwortlichkeit für die Vollzahlung entschlagen zu dürfen.

Es ist klar, daß diese Restrictionen hinreichen werden, die waghalsige Speculation auf Unternehmungen, welche zu dem illegitimen Gebiete der Actiengesellschaft gehören, auf den Kreis wirklicher Speculanten zu beschränken, und die einzelnen Actionäre, welche dieses Wagniß unternehmen wollen, so stark an das Interesse der Rentabilität zu knüpfen, daß die Ausschreitungen der Directoren und Verwaltungsräthe, welche in der jüngsten Zeit beklagt werden mußten, durch die Actionäre und durch die auf diesem Wege zur Macht gelangte Generalversammlung wirksam controlirt und im Zaume gehalten werden. Wenn andererseits diejenigen Unternehmungen, welche für gemeinnützig erklärt werden, bei denen es mehr auf den zu schaffenden allgemeinen Nutzen als auf die Rente des Capitals ankommt, von diesen Restructionen befreit werden, so wird man das Recht und die Pflicht der Gesetzgebung, diese Restrictionen in Anwendung zu bringen, nicht in Abrede stellen können. Es handelt sich dann nicht um eine Beschränkung der wirthschaftlichen Freiheit, sondern nur um die Abwehr von künstlicher Anhäufung von Capitalien, welche gerade gemißbraucht worden ist, und ferner im gegebenen Falle gemißbraucht werden würde, um die regelmäßige Volkswirthschaft auf irrige und Schaden bringende Bahnen zu leiten, die also eine gemeine Gefahr hervorrufen, der die Gesetzgebung mit Recht hindernd in den Weg tritt.

Deutschland.

△ Berlin, 9. October. Aus der gestrigen Sitzung des **Bundesrathes** ist Folgendes nachzutragen: In der Ernennung bezw. in der Wahl der Ausschüsse ist Alles unverändert beim alten geblieben. In Bezug auf die eingegangenen Vorlagen wurde eine Eingabe von Lübeck über Contirungs-Criterien dem Zoll- und Steuer-Ausschuß, der Prüfungs-Entwurf für Thierärzte, dem Ausschuß für Handel und Verkehr, die Novelle zum

---

♂ Niederländische Städtebilder.

Leiden und Harlem.

(Schluß.) Der architektonische Eindruck Harlems gleicht dem, den wir von Leiden empfangen haben, nur schmücken sich viele Gebäude noch herausfordernder und prächtiger mit gemeißelten Blumenschnüren, Vasen, Rittern und Voluten. Die Stadt muß reicher, unternehmender, gewerbfleißiger gewesen sein als das stillere Leiden. Jedenfalls hat sie im 17. Jahrhundert einen stolzen, angesehenen und wohlhabenden Bürgerstand besessen, der einen Künstler, wie Franz Hals, in seinen Dienst nehmen konnte. Franz Hals ist Harlemer und kann in seinem Kunstschaffen nur hier allein erkannt und gewürdigt werden. Wir haben wohl an verschiedenen Orten sehr gute Bildnisse von seiner Hand gesehen, nichts kommt aber den acht großen Regentenstücken gleich, welche in der Halle des Rathhauses von der Stadt zu einem würdigen Denkmale ihres großen Bürgers vereinigt sind. Meist waren es Mitglieder der vornehmen Schützengilden, die sich für ihre Doelenhäuser gruppenweise von Hals malen ließen. Die ersten zeigen den Künstler, der fast zwanzig Jahre älter war als Rembrandt, noch befangen in der Anordnung, noch nicht frei schaltend über die Farbe, noch künstlerisch unfrei und unentwickelt, wenn auch schon als ein hochbedeutendes Talent. Dann hat er den jungen Rembrandt kennen gelernt, hat gesehen, was der aus solchen Gruppenbildern zu machen, wie er die Farben zu stimmen, ihre Kraft zu steigern und sie als beredteste Ausdrucksmittel des dramatischen Lebens zu verwerthen verstanden. Franz Hals wird damit kein anderer, er bleibt sich treu, versucht niemals, wie der große Müllersohn aus Leiden in seiner Nachtwache und seiner Anatomie, dem Regentenstück die Bedeutung einer dramatischen Handlung, ihm eine ergreifende poetische Wirkung zu geben. Hals schildert nur, aber mit vollendeter Meisterschaft, das lustige und festliche Leben der halb kriegerischen Schützengenossenschaften. Fröhliche Gruppen, die um die gedeckte Tafel sich in heiterer Unterhaltung bewegen, fröhliche Zusammenkünfte, Berathungen oder Verabreden vor dem Auszug zur gemeinsamen Schützenarbeit, so etwas schildert der Künstler am liebsten. Franz Hals ist der heiterste, gemüthvollste, am meisten von fröhlicher Lebensluft und Freude in festlichem Gepränge erfüllte Darsteller des holländischen Gesellschaftslebens. Er legte dem Gegenstand niemals größere Bedeutung unter, hob die Personen niemals durch ihre Vereinigung zu einer dramatisch belebten Handlung über die Wirklichkeit des gewöhnlichen Lebens hinaus, dieses Leben aber in seinen heitersten Augenblicken zu schildern, hat kaum ein anderer so gut verstanden, wie er. Hals giebt uns in den Doelenstücken der Offiziere des Cluveniers Schützencorps, der Versammlung der Offiziere der Georgsschützengilde, dem Festmahl der Andreasschützen Gruppen, in denen das volle, heitere Leben künstlerisch festgehalten ist. Man sitzt und steht an den Tafeln, unterhält sich mit einander, betrachtet die Ehrenpokale, das prächtige Tafelgeräth, die Schaustücke der Brüderschaft; die Fähndriche mit den schweren Bannern treten aus dem Hintergrunde hinzu und nehmen an dem Feste theil, die ganze Gesellschaft ist völlig unter sich, scheint nur sich selbst anzugehören und giebt dem Beschauer doch eine Reihe von Charakterköpfen, denen man ansieht, daß sie für das Vaterland denken und handeln können, daß ihre kräftigen, lebenstrotzenden Gesichter indessen nicht nur von Kampfbegierde und patriotischen Leidenschaften, sondern auch von einem guten Trunk und einem heiteren Scherze sich lebhafter röthen. Auf diesem, seinem eigentlichen Gebiete, hat Franz Hals keinen Nebenbuhler, selbst Rembrandt nicht, zu scheuen. Flott und frei ist die Behandlung der Farben, größte Sorgfalt hat der Künstler auf alles Stoffliche verwendet, jede Einzelnheit ordnet sich aber künstlerisch unter dem Gesammtausdruck fröhlich bewegten Festlebens. Im Alter von 80 Jahren hat Franz Hals noch zwei Regentenstücke gemalt, die Vorsteher und die Vorsteherinnen zweier Wohlthätigkeitsanstalten. Da gewinnt die Farbe die Oberhand über die Form, das Modelliren erscheint vernachlässigt, und stark aufgetragene Farbentöne ersetzen die Contouren.

Der alte Rathhaussaal in Harlem mit diesem kostbaren Inhalt würde allein eine Reise hierher reichlich lohnen. Aber Franz Hals, der große Colorist, der lebenswahrste und poetischste Darsteller heiterer Festfreude, fesselt uns nicht allein in der lebhaften alterthümlichen Stadt. Glänzende Farben und lachende Fröhlichkeit erzeugt sich noch Jahr für Jahr auf den weiten Blumengefilden ihrer nächsten Umgebung. Belgien mag in Bezug auf die Cultur vornehmer, fremder Pflanzengebilde mit Holland rivalisiren können, dieses Land darin vielleicht übertreffen, dafür ist Holland jedenfalls der größte Blumenzüchter der Welt, und der Mittelpunkt dieser Industrie ist Harlem. Doch zersplittern sich die Kräfte der eigentlichen Großindustriellen hier nicht systemlos nach verschiedenen Richtungen. Man findet zwar in den ausgedehnten Culturäckern der ersten Harlemer Blumisten sehr verschiedenartiges, die ganze Kraft, Ausdauer und Intelligenz wird aber auf die Zucht der Zwiebel- und der Knollengewächse fast ausschließlich gerichtet. Diese Geschäfte versorgen die ganze Welt mit Tulpen, Hyazinthen, Crocus, sie entwickeln aus der Lilienblume eine unbeschreiblich große Zahl von Varietäten. Neben der Iris in allen Farben, den duftenden Maiglöckchen, den stolzen farbenprächtigen Gladiolen finden wir die bäurisch prunkende Feuerlilie, die majestätische weiße Lilie, die Kaiserkrone, außer diesen bekannten Sorten aber noch hochstenglige Lilienblumen, gelb, bunt gesprenkelt, violett, blau, purpurroth und blasse mit schön gezeichneten dunkelfarbigen Sammetmustern. Man beschränkt sich niemals auf den Vertrieb der vorhandenen, sondern bereichert den Markt mit immer neuen Abarten. So hat einer der hiesigen Gärtner die Zwiebel einer bisher unbekannten Lilie aus Inner-Afrika erworben und jetzt bereits ein Dutzend Varietäten daraus entwickelt. Die Amaryllis, Scylla und andere vornehmere Blumen sind allein aus den hiesigen Culturen durch Europa verbreitet worden.

Aehnlich wie mit den Zwiebelblumen ist es auch mit den Knollen. Ranunkeln und Anemonen besonders werden hier in den wundervollsten Gebilden erzogen und neu geschaffen. Die Ranunkel zeigt sich am dankbarsten und lohnendsten, sie giebt sich in den herrlichsten Farben und Schattirungen, entwickelt sich zu der Größe einer vollaufgeblühten Centifolie und nimmt den tiefen, satten Sammetton an, der alle Blumenfreunde entzückt. Der Ranunkel am nächsten steht die Aurikel, deren zahlreiche Sonderbildungen in diesen Gärten ebenfalls entstanden sind. Die Georgine ist Gemeingut aller bescheidenen Hausgärten geworden, nachdem die von den Engländern nach Europa gebrachte Knollenpflanze hier zu unzähligen Spielarten erzogen und gezwungen worden war sich zu füllen, die gelben Staubfäden zu verbergen, welche der Schönheit der Blume Eintrag thaten. Jetzt überläßt man die Georginenzucht sich selbst, hier wird sie nicht mehr betrieben. Dafür kommen aber stets neue Blüthenknollen in den Handel, außer den Tuberosen die ungewöhnlicheren Solanumarten und Fremdes, welches die deutsche Gartenkunst nur dem Namen nach kennt. Diese prächtigen Sommerblumen finden wir in den Großindustrien von Krelange und seinen Nachbarn jetzt in voller Blüthe, um aber die Hauptartikel der Harlemer Blumisten durch den Augenschein kennen zu lernen, muß man im April oder Mai hierher kommen. Dann kleiden sich die Felder rings um die Stadt in leuchtende Farben, dann würzt strenger Blüthenduft die Luft, dann gleicht ganz Harlem einem einzigen großen Blumengarten. Hyazinthen und Tulpen sind es zumeist, auf deren Erziehung die Großgärtner den vollen Nachdruck legen, aber auch die starkduftenden Narzissen und Tazetten, die reizenden Crocus, gelbe Osterlilien und Aurikeln füllen dann zu vielen Tausenden die Felder.

Die wilde Speculation in holländischen Blumenzwiebeln, die vor länger als 200 Jahren nicht nur die Börsen des Landes in fieberhafte Bewegung setzte, ist bekannt. In ihrer schwindelhaften Ausdehnung war sie freilich nur ein Spiel, wie es vor kurzer Zeit noch mit Industriepapieren getrieben wurde. Aber wie dieses so hatte auch jenes einen reellen Ursprung und bis zu gewissem Grade einen vernünftigen Grund. Noch heute macht der Züchter die größten Anstrengungen, um eine neue Art von eigenthümlicher oder besonders schöner Farbe, vornehm entwickelter Form und besonderem Dufte zu erzeugen. Nicht immer gelingt das, denn mehr oder weniger ist es dem Zufall oder den geheimnißvollen Gesetzen aller organischen Erzeugung unterworfen. Erfüllt nun aber einmal eine Zwiebel alle von ihr gehegten Erwartungen, so wird sie die Stammmutter eines bevorzugten, von der ganzen Welt gesuchten Geschlechts. Dann steigt ihr Preis auch heute noch, wenn auch nicht zu der wahnsinnigen Höhe von vielen tausend Gulden, aber doch weit hinaus über das Niveau der gewöhnlichen Tarife. Denn in ihr steckt ein Capital, aus dem eine geschickte Hand sich reiche Zinsen holt. Nicht schnell und mühelos geschieht das, sondern erst durch jahrelange sorgfältige Arbeit.

Zwei Wege giebt es, um die Zwiebelblumen fortzupflanzen, die Benutzung des Samens und die künstliche Hervorbringung einer möglichst großen Zahl junger Ansätze an die Mutterzwiebel. Der erste wird eingeschlagen zur Vermehrung der Arten, der letztere, um aus jeder Art eine möglichst große und völlig gleichartige Menge von Nachwuchs zu erzielen. Aus der einfachen wilden Hyazinthe, wie sie der Wanderer in Italien heute am Wege blühend findet, hat man durch rationelle Bodenmischung, verständige Ernährung und sorgfältige Pflege zuerst edlere Blumen entwickelt. Nun geht man weiter, befruchtet aus dem Kelche der einen Art die andere künstlich mit Blüthenstaub, das giebt Neues, erzeugt verschiedene Sorten. Seit Jahrhunderten und auch heute noch wird diese Cultur vermittelst künstlicher Befruchtung betrieben. Man hat es bei den Hyacinthen, die längst die Tulpenzucht weit überflügelt, damit auf fünfzehnhundert verschiedene Arten gebracht. Alle die prachtvollen Exemplare, die unsere Damen mit Freude und Stolz auf ihren Blumentischen und an den beeisten Fenstern ziehen, sind aus dieser künstlichen Cultur hervorgegangen. Man hat zwar Erfahrung, berechnet die Wirkungen der künstlichen Befruchtung, hofft, daß von hier die Farbe, von dort die Form mit leichter Nüancirung und Umbildung sich auf das neue Geschöpf übertragen werde, dennoch bleibt der Erfolg ungewiß. Und das bleibt er jahrelang. Erst wenn das aus Samen gezogene Zwiebelchen nach langer sorgsam behüteter Kindheit zu blühen beginnt, kann man vermuthen, noch weit später kann man genau wissen, ob der Versuch geglückt ist. Viele solcher Neubildungen bleiben werthlos, wenn indessen eine die großen Mühen glänzend lohnt, dann muß die neue Art an den Markt gebracht werden, dann beginnt die zweite Art der Fortpflanzung.

Man zwingt die werthvolle Mutterzwiebel nun, möglichst viele Kinder zu erzeugen, zwingt sie dazu durch die grausamste Behandlung. Entweder wird sie geviertheilt und jedes der vier Stücken in die Erde gelegt, oder man höhlt sie unten, wo die

Unterstützungswohnsitz-Gesetz an die Ausschüsse für Handel und Justizwesen; ein Antrag auf Ertheilung der Ermächtigung zu Verhandlungen mit Spanien wegen Abschluß eines Auslieferungsvertrages dem Justizausschuß überwiesen. Ueber die Ertheilung jener Ermächtigung soll in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden. — Die abgekürzten Maß- und Gewichts-Bezeichnungen sollen für den amtlichen Verkehr obligatorisch eingeführt werden und die öffentlichen Lehr-Anstalten gehalten sein, für die Einführung derselben durch den Unterricht zu sorgen. — Dem Professor Scheel, welcher früher Professor an der Universität zu Zürich gewesen und zum Mitglied des statistischen Amts des Reiches berufen worden, soll nach einem Beschluß des Bundesrathes die Zeit seiner Lehrthätigkeit bei einer eventl. Pensionirung in Anrechnung gebracht werden. — Für die durch den im August d. J. erfolgten Tod des Dr. Derner erledigte Rathsstelle bei dem Reichs-Oberhandelsgericht hat der Bundesrath Vorbereitungen zu einer Neuwahl angeordnet. — Die Bank zu Rostock hat angezeigt, daß sie sich des Rechts der Notenemission fortan begeben will. — Eine Eingabe, betr. die Anwendung englischer und schwedischer Maße beim Holzhandel ist abgelehnt worden. — Ein Beschluß über Abänderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements in Bezug auf Beförderung gemahlener Holzkohle ist noch vorbehalten worden. — Die Ausschußarbeiten werden sich zunächst der Novelle zum Unterstützungswohnsitz und dem Apothekergesetz zuwenden.

⊙ Berlin, 9. October. Der Handelsminister wird dem Landtage einen Bericht über den Gang und die Weiterführung des Staatseisenbahn-Netzes vorlegen. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten, ist bekanntlich im vorigen Jahre nur im Herrenhause zur Berathung gekommen. Diese Angelegenheit wird darum vom Staatsministerium aufs Neue berathen und soll in einem neuen Gesetzentwurfe dem Landtage vorgelegt werden. — In Stockholm soll im nächsten Jahre ein internationaler Congreß für Gefängnißreform abgehalten werden. Die schwedische Regierung hat an die verschiedenen Regierungen eine Aufforderung zur Beschickung desselben ergehen lassen. — Mit dem Herzogthum Coburg-Gotha ist jetzt hinsichtlich der Anerkennung der Lehrerinnenprüfung ein ähnliches Abkommen getroffen worden, wie mit mehreren andern deutschen Staaten. Nach demselben sollen in Preußen geprüfte Lehrerinnen auch in Coburg-Gotha, und im Seminar zu Gotha geprüfte Lehrerinnen auch in Preußen anstellungsfähig sein.

— Die „W. Z." bringt die Nachricht, daß die Panzerfregatte „Preußen" mit Rücksicht auf die Wirren des Orients und auf Wunsch des Reichskanzlers auch während des Winters dauernd im Mittelmeer stationirt bleiben solle. Diese Nachricht entbehrt nach der „N. A. Z." völlig der Begründung. Es ist weder der Wunsch ausgesprochen, noch der Befehl ertheilt wnrden, daß die „Preußen" in den Gewässern des Orients verbleiben soll. Das genannte Kriegsschiff hat sich vielmehr, um einen bei Gelegenheit der neulichen Anwesenheit des Prinzen Karl in Tunis gegebenen Salut zu erwidern, von Malta aus auf die Rhede von Goletta begeben und kehrt nach Erfüllung dieser conventionellen Formalität in den Verband des nach der Heimath berufenen Panzergeschwaders zurück.

— Am Sonnabend ist der Geh. Ober-Finanzrath Rhode, ältester vortragender Rath bei der Verwaltung der directen Steuern im Finanzministerium, der dieses Ressort auch speciell vor dem Landtage zu vertreten pflegte, nach kurzem Krankenlager im 46. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene fungirte zugleich als Mitglied des Oberverwaltungsgerichts im Nebenamte.

Posen, 9. October. Der bekannte und mannhafte Vertheidiger der polnischen Sache — so sagt der „Dziennik Pozn." — Professor Kinkel war Gegenstand einer Huldigung von polnischer Seite. Ihm zu Ehren wurde gestern im „Hotel de France" ein Diner veranstaltet, welchem auch die polnischen Abgeordneten beiwohnten. Nach dem Diner besuchte Kinkel das Museum der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft und sprach sich darüber sehr schmeichelhaft aus. — Der „Kuryer Pozn." schreibt: „Aus Mogilno erhalten wir die Nachricht, daß auch dort, ebenso wie in Gniewkowo, eine traurige und ergreifende Handlung vorgenommen worden ist. An demselben Tage, nämlich am vergangenen Sonntag, verkündete irgend ein unbekannter Geistlicher vor versammeltem Volke in der Kirche mit den bereits bekannten Ceremonien die große Excommunication über den Geistlichen Sylvester Suszczynski, welche über ihn durch den heiligen Stuhl deswegen verhängt worden ist, weil er trotz mehrmaliger Ermahnungen und Kirchenstrafen sich weder von der altkatholischen Ketzerei losgesagt, noch sich von seinem Weibe getrennt hat."

München, 9. October. Die liberale Fraction der Kammer hat an den Vorstand der Gegenpartei eine Zuschrift gerichtet, in welchem sie denselben ersucht, den Austritt Ratzinger's aus der Kammer zu veranlassen, da derselbe durch das Urtheil zweier Gerichtshöfe des Meineides dringend verdächtig sei. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 8. Oktober. Aus Csikefzereda vom 7. wird telegraphirt: Im Kaszonyer Gebirge wurden dreißig Kisten mit Waffen entdeckt. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Frankreich.

Paris, 8. Octbr. Die Republikaner sind nach wie vor gutes Muthes und wenig besorgt über den Ausfall des Wahlkampfes. Ganz ernstlich aber scheinen sie eine Verfälschung der Wahlergebnisse zu fürchten. Die Sache wäre durchaus nicht neu; unter den Präfecten ist das öffentliches Geheimniß. Zur Zeit des Kaiserreichs war die Fälschung der Abstimmungen in den weniger selbstständigen Departements gebräuchlich, und nach all den Mitteln, welche die gegenwärtige Regierung bis jetzt angewandt hat, zweifeln viele ihre Gegner wenig daran, daß sie da, wo es an scharfer Aufsicht fehlt, die Gelegenheit benutzen werde, „das allgemeine Stimmrecht zu corrigiren", und da bei vielen Wahlen der Kampf sehr hart sein wird, glaubt man, daß derartige Mittel einen recht nennenswerthen Einfluß auf das Ergebniß haben können. Die officiösen Blätter veröffentlichen eine ersichtlich vom Ministerium des Innern mitgetheilte Note, wonach die Regierung beinahe durchaus sicher sei, in 117 Bezirken die Republikaner zu besiegen, außerdem seien noch 30 Wahlsiege ziemlich wahrscheinlich, so daß sie etwa 20 Stimmen Majorität in der Kammer erhoffe. — Die Präfecten haben, sobald sie dazu angewiesen waren, überall die Namen der officiellen Candidaten auf weißen Zetteln anschlagen lassen. Dieses ungesetzliche Verfahren hat aber nicht die von der Regierung erwartete Wirkung gehabt. Die Bauern haben eben dieser Zettel wegen die offfciellen Candidaten „die Weißen" genannt, wie sie nach dem 16. Mai das Ministerium Broglie-Fourtou „die Regierung der Pfarrer" genannt haben. In vielen Wahlbezirken scheinen selbst die officiellen Candidaten diese Anschlagzettel etwas bedenklich zu finden und haben Recht, denn wenn eine republikanische Mehrheit später die Wahlen zu prüfen hat, so könnte dieselbe in diesen weißen Zetteln einen Grund mehr zu den übrigen Gründen finden, welche die Einmischung der Behörden bietet, um die Wahlen zu cassiren. Auch haben bereits mehrere Candidaten des Marschalls die weißen Zettel, welche ihre Namen tragen, mit farbigen bedecken lassen. — Ein Circular Fourtou's verbietet, in den Cafés Journale, Broschüren und Glaubensbekenntnisse mit lauter Stimme zu lesen, ferner, Schriften zu vertheilen und Plakate an die Mauer zu heften. — Die „France" veröffentlicht mit fetter Schrift die Sensationsnachricht, daß der kaiserliche Prinz sich augenblicklich in Robertsau vor den Thoren Straßburgs befinde und fügt hinzu, auf wann der Putsch erwartet werde. In Robertsau besitzt der bonapartistische Baron Bussières eine Villa. — Der ehemalige Deputirte Castelnau, einer der 363, Vertreter von Montpellier, ist in seiner Heimath gestorben. Er gehörte zu Denjenigen, welche das Kaiserreich in die Verbannung schickte.

Spanien.

Valencia, 30. Sept. Seit dem Jahre 1868 war es Sitte, die Wiederkehr des 28. September in der liberalen Presse festlich zu begehen und dabei die Errungenschaften der Revolution aufzuzählen. Heute hat sich das Blatt gewandt. Der Anwalt des Madrider Preßgerichts, Mendo de Figueroa, entfaltet eine Thätigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre. Niemand wird in Spanien so streng bewacht, wie die Protestanten und die liberale Presse. Wenn den Straßenräubern, Falschmünzern, Dieben und Mördern nur der zehnte Theil von der Aufmerksamkeit geschenkt würde, die man den Journalisten und Pastoren widmet, so wäre die Halbinsel das sicherste Land der Welt. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Organe des liberalen Spaniens in diesem Jahre schweigen mußten. Beim Beginn der Regierung des Herrn Canovas sagte eins seiner Leiborgane, daß die Sonne heller und glänzender aufginge als zuvor, gleichsam als wollte sie ihre Befriedigung über die Restauration darthun, und noch ist es nicht lange her, seit sich das älteste Provinzialblatt, „El Diario de Barcelona", aus Madrid schreiben ließ: „Madrid blüht und frohlockt, Dank der väterlichen Regierung des Herrn Canovas." In ähnlichem Tone gedenkt jetzt die ministerielle Presse der Revolution von 1868. Alles Uebel, woran Spanien krankt, schreibt sie den „Demokraten" zu, das Große, das Gute aber der Regierung und ihren Freunden. Besonders feiert der „Tiempo", das Organ des Grafen Toreno, die Abschaffung der Civilehe, die unvergleichliche Auslegung des Artikels 11 der Verfassung und die Maßnahmen gegen die Lehrfreiheit. Um das Maß seiner Freude voll zu machen, konnte das reactionäre Blatt seinen Lesern überdies mittheilen, daß Donna Isabel II. wieder den 28. September erwählt habe, um in der Hauptstadt einzutreffen und im königlichen Schlosse Wohnung zu nehmen. Und in der That, die Exkönigin weigerte sich hartnäckig, nach Sevilla zurückzukehren, bevor sie nicht einige Zeit in Madrid zugebracht habe. Canovas sträubte sich zwar dagegen, mußte aber schließlich nachgeben. Noch in letzter Stunde traf alsdann der Befehl aus dem Escorial ein, sämmtliche Gemächer zur Aufnahme der hohen Frau und ihrer drei jüngsten Töchter bereit zu halten, und am 28. September um 3 Uhr Nachmittags fand unter Kanonendonner und Glockengeläute der Einzug statt. In der Provinz beobachtet man alle diese Vorgänge mit einer Gleichgiltigkeit, die an Cynismus streift. Hier hat man längst den Stab über die jetzige Regierung gebrochen und läßt sich durch Nachrichten aus Madrid nicht aus der Fassung bringen.

England.

London, 7. Oct. Der gestern gehaltene Ministerrath währte über zwei Stunden. Sämmtliche Cabinetsmitglieder waren anwesend und zerstreuten sich noch an demselben Tage nach allen Richtungen. Nur Lord Beaconsfield und Lord Derby blieben bis heute hier und es geht der erstere nach Brighton, der letztere auf sein Gut in Knowsley. Der Lordkanzler fuhr noch gestern Abend nach Balmoral, wo er längere Zeit verweilen wird, und die übrigen Minister sind nach ihren Landsitzen heimgekehrt. Salisbury geht einstweilen nicht auf seine Villa bei Dieppe, sondern auf sein Schloß Hatfield. Der Marineminister macht mit den Admiralitätsbeamten eine Inspectionsreise. Nach der „Morning Post" ist es nicht wahrscheinlich, daß vor nächstem Monat irgend eine weitere Ministerzusammenkunft stattfinden wird. Dann werden die üblichen Cabinetsberathungen gehalten werden. Die Ueberschau der jetzigen Lage werde der Regierung nicht viel mehr Belehrung gebracht haben, als sie aus den Zeitungen ersehen könne. Die streitenden Heere ständen sich gegenüber und Niemand könne für den Augenblick an Vermittelungspläne denken. Was für Versuche Neutrale auch machen können, dieselben könnten nur innerhalb der Grenzen einer Einschränkung des Krieges liegen.

Danzig, 11. October.

* Gestern feierte hierselbst Herr Superintendent Hevelke sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Gemeinde beging den Ehrentag ihres Seelsorgers Vormittags durch eine kirchliche Feier, bei welcher Herr Consistorialrath Reinicke die Festrede hielt und von dem Gemeinde-Vorstand mehrere silberne Ehrengaben überreicht wurden.

* Ungeachtet der namentlich bereits vor elf Jahren ergangenen genauen Weisungen sind wiederum Fälle vorgekommen, in welchen bei dem Auftreten epidemischer Krankheiten die Schließung von Schulen angeordnet worden, ohne daß ein hinreichender Grund dazu vorlag. Deshalb ist zur Beseitigung von Zweifeln wiederholt eingeschärft worden, daß, wenn in besonderen Fällen die Schließung einer Schule nothwendig erscheint, dazu jedes Mal die vorherige Genehmigung des Landraths, welcher sich mit dem Kreisphysicus dieserhalb zu benehmen hat, erforderlich ist. Macht ein besonders dringender Fall, z. B. Ausbruch einer ansteckenden Krankheit im Schulhause, in der Familie des Lehrers, die sofortige Schließung der Schule nothwendig, so kann dieselbe unter Genehmigung des Lokal-Schulinspectors erfolgen, und die vorerwähnte Erlaubniß ist alsdann sofort nachträglich einzuholen. In jedem Falle in dem die Schließung einer Schule für nothwendig erachtet worden, ist darüber unter Angabe der besonderen Gründe an die Bezirksregierung zu berichten.

* Im kaufmännischen Verein eröffnete für die Wintersaison am letzten Mittwoch der Vorsitzende des Vereins, Hr. Moritz, die Reihe der Vorträge. Der Redner, die Mitglieder zur Nachahmung seines Vorgehens durch Mittheilung ihrer Erfahrungen aus dem kaufmännischen Leben ersuchend, sprach über den Wechsel-Verkehr. Die Versammlung folgte dem klaren und verständlichen Vortrag mit größtem Interesse und gab dies am Schluß durch lebhaften Beifall zu erkennen. — Mögen die einleitenden Worte des Hrn. Moritz von

---

Wurzelfasern in dem Zwiebelkörper sitzen, aus, und vertraut sie dem Boden. In beiden Fällen hat die Verstümmelung die Triebkraft der Pflanze gebrochen, sie kann nicht mehr hinauf und hinaus, zur Blüthen- und Samenbildung sich entwickeln, und fängt nun, was sie im Großen nicht verrichten kann, im Kleinen an. Ringsum schießen dicke Bündel kleiner Zwiebelchen aus dem zerstörten Mutterleibe hervor, die bilden die Ernte des Züchters, denn sie sind der Geopferten in Form, Farbe und Duft vollständig gleich. Diese Kinder zu Größe, Kraft und höchster Blüthefähigkeit zu erziehen, ist die fernere Aufgabe des Blumen-Industriellen. Dazu benutzt er die großen Felder rings um die Stadt. Dort werden zum nächsten Frühjahr die Zwiebeljungen in die Erde gelegt. Sie schießen, wachsen, haben vielleicht auch schon ein dünnes Blümchen. Bis das Kraut zu welken beginnt, läßt man die junge Zucht im Acker, dann trocknet man sie in der Luft und bewahrt sie in kühlen Räumen für das nächste Jahr auf. Fünf Frühlinge hintereinander braucht die Zwiebel gewöhnlich, um sich auszubilden, begabtere Individuen sparen vielleicht ein Jahr, schwächlichere brauchen dafür wieder sechs. Allmälig wächst während dieser Zeit die Zwiebel, die Blume, die in jedem April oder Mai aus ihr hervorschießt, wird immer voller, immer kräftiger, immer schöner. Diese unentwickelten Hyazinthen oder Tulpen bedecken im Frühjahr hier alle Felder. Sie müssen abgeschnitten werden, um der Pflanze nicht zu viel Kraft zu entziehen. Aber sie sind völlig werthlos, niemand achtet ihrer, sie werden weggeworfen wie Unkraut. Die verschiedenartigsten Versuche der Chemie, den Duft dieser Blüthen in einem ätherischen Oele festzuhalten und als Nebenproduct der gärtnerischen Großindustrie zu verwerthen, sind bis jetzt noch nicht gelungen. Neuerdings will man allerdings glücklicher gewesen sein und es scheint wohl keine Frage, daß die Sache möglich und ausführbar ist. Damit wäre ein großer Capitalwerth im Wirthschaftsleben gewonnen.

Endlich ist die Zwiebel reif, sie wird dann wieder getrocknet und kommt mit bestimmter Familienbezeichnung in den Handel. Das Rubriciren mag bei den anderthalbtausend verschiedenen Sorten wohl schwierig sein. Man versichert aber, daß der erfahrene Kenner sofort bei genauerer Betrachtung der trockenen Zwiebel die Specialität unterscheiden, genau angeben könne, ob die Blüthe gefüllt oder einfach, von welcher Farbe, ob sie dunkel oder hell sein werde. „Gelb, gefüllt!" sagte der Gärtner, als er eine violettbraune Zwiebel, die sich für mein Auge von ihren Nachbarinnen in nichts unterschied, in die Hand nahm. Von hier aus gehen etwa im Juli große Ladungen dieser kostbaren Waare in die ganze Welt, denn Harlem hat sich sein Monopol noch immer zu erhalten gewußt. Berlin versuchte vor einer Reihe von Jahren ihm dasselbe streitig zu machen. Der Boden ist dort für solche Cultur günstig, an Betriebsamkeit fehlt es auch nicht, und die jugendlichen Blumen der ersten Jahre wären sogar in der großen Stadt besser zu verwerthen gewesen. Dennoch hat sich die in der Blumenstraße, dem grünen Wege und auf den Bezirken, die heute das Wallnertheater mit seinen Zufahrtstraßen einnimmt, im Großen betriebene Hyacinthencultur dort nicht halten können, sie ist fast gänzlich wieder verschwunden, und nirgends anders hat man ähnliche Versuche gewagt. Die Harlemer behaupten, daß die eigenthümliche Art ihres Bodens und die besondere Bewässerung desselben sie in diesem Arbeitszweige unterstütze. Blumen brauchen nicht gar zu fettes Land, dies beeinträchtigt die Blüthenentwickelung, befördert die Bildung der Frucht, der Wurzel, des Krauts. Was daher den Nutzpflanzen, dem Getreide, dem Obste, dem Gemüse zum Gedeihen hilft, das kann der Blumenzucht nachtheilig werden. Sandboden, wenig mit Gartenerde gemischt, aber gut gedüngt, ist der für die Cultur der Zwiebelblumen geeignetste. Den Meersand der hiesigen Flur deckt nur eine dünne Schicht von Humus, sie ist daher für diese Cultur besonders geeignet. Aber auch der Wasserstand wirkt wesentlich mit auf das Gedeihen der Blumenzwiebel. Sie muß mit ihren Saugwurzeln ins Wasser reichen, ihren Körper aber in ziemlich trockener Umgebung vor Fäulniß bewahren. Hier kennt man nun den Stand des Grundwassers ganz genau, kann denselben vermittelst der künstlichen Ab- und Zuleitungen, die das ganze Land durchziehen, vollständig reguliren. Man erhöht den Acker daher soviel, wie die Pflanze es liebt, läßt die Zwiebel selbst in trockenem Lande wachsen, ihre Saugfäden aber in das Wasser senken, aus dem sie ihr reichlich Nahrung zuführen. Das sind Techniken, die sich seit Jahrhunderten durch Erfahrung, Beobachtungen und Versuche entwickelt haben, mit deren Hilfe heute die Zwiebelblumen-Industrie sicher und erfolgreich arbeitet. Mit der Cultur der Knollenpflanzen wird ähnlich vorgegangen, künstliche Befruchtung und Samenzucht bereichert sie durch neue Arten und schönere Bildungen, die Vermehrung der Wurzelschößlinge erzeugt den Vorrath an Handelswaare. Nur macht sich die Sache mit den Knollen weit leichter und müheloser, sie geht sehr viel schneller und versagt selten. Dafür stehen die Knollen aber auch weit niedriger im Preise als die Zwiebeln.

Es beschränkt sich der Gartenbau der Holländer keineswegs auf diese zur Weltindustrie gewordene Blumenzucht. Das Land treibt einen so großartigen Erdbeeren- und Gemüsebau, wie vielleicht kein anderes in Europa. Wild wachsende Wald-Erdbeeren soll es hier gar nicht geben. Auf alle Märkte selbst der kleinsten Städte kommen jeden Morgen gewaltige Kiepen mit Garten-Erdbeeren, die in jedem Hause wochenlang in großen Schüsseln zu den gewöhnlichen Mahlzeiten verzehrt werden, denn sie sind spottbillig und von ausgezeichneter Güte. Westholland, die Umgegend des Haag, besitzt die größten Erdbeerfelder. Dort stehen, ebenso gewiß wie das Feuerstübchen, aus dessen Kessel sich der Gast das Wasser zum Morgenthee auf die Blätter gießt, beim Frühstück in jedem Gasthofe auch die Schaalen mit Erdbeeren auf dem Tisch, und das wiederholt sich bei den anderen Mahlzeiten. In Harlem, in Leiden, wo wir auch hinkommen, geben die Erdbeerfelder die reichsten Ernten. Am beliebtesten sind die kleinen, würzigen Früchte, die von unseren wilden Wald-Erdbeeren kaum unterschieden werden können, gern prunkt man indessen auf der Tafel auch mit Exemplaren, so groß wie Pflaumen, die weit weniger gut schmecken und kaum mit leichtem Aroma an die eigenthümlichen Vorzüge dieser feinsten aller wildwachsenden Früchte unseres Erdtheils erinnern. Soweit dies möglich, versendet man die Erdbeeren auch. Es sollen täglich große Massen von den Tourdampfern nach England mitgenommen werden. Weit mehr geht das delicate Gemüse aber über den Canal, welches Holland so vorzüglich erzeugt und England so entsetzlich zubereitet. Das Land gleicht auf weite Strecken einem einzigen Garten voller Blumen und köstlicher Früchte, voll Gemüse und werthvoller Nutzpflanzen.

Besonders der schmale Streifen zwischen den Städten und der Düne zeigt uns eine derartige Cultur. Nach Osten zu dehnt unabsehbares Weideland, von Canälen durchzogen, sich aus. Wir überblicken diese reich gesegnete Landschaft schon von der Stadt aus, besser aber noch auf dem kurzen Wege nach Amsterdam. Dort deckte noch vor 30 Jahren der Spiegel des Harlemer Meeres die meilenweiten grünen Auen, die sich bis zum Horizonte erstrecken. Das Land ist nun eingepoldert und damit der Nationalreichthum erheblich vermehrt worden. Doch war dies nicht der erste und einzige Grund zur Ausführung des Riesenwerkes, dieses Meisterstückes der Wasserbau-Technik. Wir sehen hier wieder die Resultate des Kampfes, den Elemente und Menschenkraft auf diesem Boden unausgesetzt führen. Jahr auf Jahr hatte das Wasser des Harlemer Meeres an den Ufern gewaschen und gefressen, immer weiter und weiter seinen Spiegel ausgedehnt, immer mehr Land in seinen Fluten begraben. Vor 400 Jahren gab es noch kein Harlemer Meer. Da begann an dem unbeschützten Lande das eintretende Wasser zu spülen und zu plätschern, holte sich ein Stückchen nach dem andern hinab und hatte sich bald ein kleines Becken erobert. Das gab ihm sicheren Halt für weitere Angriffe. Diese wurden mit der Zeit so heftig, daß selbst die großen Städte und eine Menge menschlicher Wohnungen in Gefahr kamen. Denn die Ortschaften, die früher weit ab von dem stillen, aber tückischen Wasserspiegel lagen, wurden nun von ihm bereits bespült, kamen in Gefahr ebenfalls hinabgewaschen zu werden. Selbst für Amsterdam und Harlem erschien solche Gefahr als keine gar entfernte mehr. Da warf der Mensch sich zur Wehre, erklärte dem gefräßigen Wasser den Krieg, beschloß, daß das Harlemer Meer aufhören solle zu sein. Es wurde damit nur im großen Maßstabe begonnen, was im Kleinen schon oft ausgeführt worden war. Man dämmt das niedrige, meist unter der gewöhnlichen Wasserhöhe liegende Land ein, um eindringende Fluten durch solche Schutzwälle abzuhalten. Dann besorgten früher die Windmühlen, jetzt Dampfmaschinen die Entleerung des Gebietes von dem stehen gebliebenen Wasser. Da aber ein so gewonnener Bezirk selten auf einheitlichem Niveau liegt, außerdem nun auch keine natürliche Abwässerung haben kann, so müssen neue Canäle und trennende Deiche angelegt werden. Jeder durch solche Deiche abgeschieden liegende Landstrich, der seinen Wasserstand selbst regulirt, bildet einen Polder, und Hebewerke müssen immer noch thätig sein, um das Wasser, welches sich in seinen Gräben sammelt, hinaus in die höheren Abflußcanäle zu heben, durch die es im natürlichen Falle, oder vermittelst Schleusenwerke zur Ebbezeit ins Meer geleitet wird. Aus dem Harlemer Polder hat man das Wasser nicht vollständig auszusaugen vermocht. Das Leg-Meer und einige andere halbversumpfte kleine Becken sind noch damit angefüllt. Dort stehen heute noch die Dampfmaschinen, die einst das ganze Meer ausgepumpt haben und sorgen dafür, daß diese Ueberbleibsel nicht höher anwachsen können. Zwar sind auf diese Weise 3½ hundert Meilen nutzbares Land gewonnen, auf denen jetzt über 10 000 Menschen schnell zur Wohlhabenheit gelangen, ein direct lohnendes Geschäft hat der Staat als Unternehmer indessen doch nicht gemacht. Es beansprucht das Werk einen Capitalaufwand von über 12 Millionen Gulden, aus dem Verkauf der Ländereien sind aber nur etwa 9 Millionen gelöst worden. Natürlich ist das Ergebniß dennoch ein günstiges, denn abgesehen davon, daß der Bodenwerth seither nur fast um 300 Proc. gestiegen, bringen diese Zehntausend arbeitsamen wohlhabenden Menschen dem Lande und seinen Finanzen großen Segen und endlich ist allen weiteren, die Nachbarstädte bedrohenden Verheerungen des Wassers ein Riegel vorgeschoben. Nun beginnt ein größerer Kampf, in dem der Menschenkraft der Sieg über das Element ebenso sicher bevorsteht. Auch die Zuydersee hat sich während vieler Jahrhunderte aus einem kleinen Tümpel zu einem großen Meere heraufgefressen. Auch dies beginnt gefährlich zu werden. Deshalb wird man die Zuydersee eindämmen und auspumpen, wie man auf gleiche Weise das Harlemer Meer abgeschafft hat.

---

sämmtlichen Mitgliedern doch recht beherzigt werden und sie durch recht zahlreiches Erscheinen bei den Vorträgen beweisen, daß sie mit Lust und Liebe an ihrer weiteren Ausbildung arbeiten.

Königsberg, 9. Oct. Durch die vielen neuerbauten resp. ausgebauten Wohnhäuser, die erst jetzt bezogen werden konnten, ist der Wohnungswechsel in diesem Michaelitermin ein überaus starker gewesen. Obschon diesmal bereits über acht Tage und länger Umzüge gemacht wurden, so haben wir schon seit Jahren nicht einen so großen Möbeltransport auf unseren Straßen sich entwickeln gesehen, wie am gestrigen Hauptziehetage. (K. H. Z.)

-r- Inowraclaw, 9. October. Die diesjährige Ernte in unserm Kreise hat nach den bisherigen Ermittelungen — wobei 100 als Zahl für eine Durchschnittsernte angenommen worden ist — folgendes Resultat ergeben: Weizen 100, Roggen 125, Gerste 85, Hafer 85, Erbsen 70, Buchweizen 80, Raps und Rübsen 40, Lupinen 120, Klee, Heu und Grummet ergaben 150; bei Kartoffeln ist zu erwarten eine Durchschnittsernte, also 100; Zuckerrüben ergeben 125 Ctr. pro magdeb. Morgen, Futterrüben 120—200 Ctr. pro Morgen. — Vom hiesigen Männer Turnverein wird die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr beabsichtigt. Die Angelegenheit soll in einer am nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung zur Sprache gebracht werden.

Zur Marienburger Enthüllungsfeier.

I.

K. Marienburg, 10. Oct.

Der Festjubel ist nun verrauscht, die glänzende Festversammlung hat sich theils noch während der Nacht mit den nach allen Richtungen abgehenden, vollgefüllten Extrazügen, theils heute früh zerstreut, die Abrüstungen beginnen und damit kehrt unsere Stadt wieder in ihre bescheidene Alltäglichkeit zurück, aus der nur die ruhmreiche Vergangenheit als Residenz des deutschen Ritterordens sie bei großen Gedenktagen des jüngsten Lustrums momentan heraushob. Da beginnen denn die Kräfte und die Geister sich wieder zu sammeln, man vergegenwärtigt sich noch einmal die durchlebten Glanztage und hält Nachlese auf dem dichtbestandenen Felde der Festes-Erinnerungen. So mag denn auch hier der lebendigen Schilderung des Gesammtbildes, das unsere Festtage boten, eine Reihe kleiner Nachträge, die Skizzirung einzelner Züge jenes Bildes als publicistische Nachlese folgen.

Schon auf der Fahrt, welche der Kronprinz zu dem Festorte zurückzulegen hatte, fand er auf den größeren Bahnhöfen festlichen Empfang. An der Grenze Westpreußens empfing ihn ein Mitglied des Central-Comité's sowie der Director der königlichen Ostbahn. In Conitz trat der Regierungspräsident v. Flottwell, in Dirschau der Danziger Regierungspräsident und der Vorsitzende der Danziger Eisenbahn-Commission, Regierungsrath Seebaldt, dem kronprinzlichen Geleite hinzu. Den 10 Minuten langen Aufenthalt auf dem mit Fähnchen und Tannengrün reich geschmückten Bahnhof Dirschau benutzte der Prinz zu einer Art Revue über den dort aufgestellten Krieger-Verein. Der decorirte Bahnhof Marienburg war bei der Ankunft des hohen Gastes strenge abgesperrt. Alle Ovationen waren aus Rücksicht auf den Bahnverkehr hier ausdrücklich verbeten. In lautloser Stille lag der Bahnhof da, als der Zug über die an diesem Abend noch dunkle Nogatbrücke hinwegrasselte und nach einigen Secunden vor dem Empfangsgebäude hielt. Ein paar Minuten darauf trat der Prinz, gefolgt von den wenigen Personen, die zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhofe anwesend sein durften, aus dem Stationsgebäude und bestieg den von einem größeren Besitzer aus der Provinz gestellten eleganten Vierzug, in welchem neben ihm der kommandirende General, ihm gegenüber der Oberpräsident Platz nahm. Im selben Augenblick, als das von zwei Jockey's gelenkte Gefährt in Bewegung setzte, stieg auf dem Vorplatze des Bahnhofes eine Rakete zu dem um diese Zeit vorübergehend klaren Abendhimmel empor und auf das Signal ergoß von dem hohen Schloßthurme und von den Zinnen der breiten Ostfront (ein neckischer Druck- oder Drahtfehler in der vorgestrigen telegraphischen Depesche hatte die Zinnen in Zimmer verwandelt) ein zauberisches buntfarbiges Flammenmeer seine köstlichen Licht-Effecte auf die lange Feststraße der Neustadt, unter denen die Hunderte von Fackeln, deren Träger zu beiden Seiten der Straße Spalier bildeten, zu trübem Laternenschein erbleichten. Von dem monströsen Mosaikbilde der Maria erstrahlte gleichzeitig der intensive Schein eines großen electrischen Lichtes und nach dem Passiren dieser Stelle verwandelte sich plötzlich die bisher dunkle Hauptfaçade der Nordseite in gleiche Licht- und Farbenpracht. An der Einfahrt in den Schloßhof erwarteten Hr. Oberbürgermeister von Winter und ein Mitglied des Fest-Ausschusses den hohen Gast, während die übrigen Mitglieder des Comités, die zahlreichen Vertreter der Behörden und Corporationen in der Wohnung des Landwehr-Bezirks-Commandeurs, Major Wilczeck, zum Empfange sich aufgestellt hatten. Der Kronprinz erwiderte die Begrüßung des Herrn v. Winter sehr herzlich und nahm dann sofort die Vorstellung der ihn Erwartenden entgegen, fast mit jedem Einzelnen derselben einige Worte wechselnd. Von den drei Vertretern des Provinzial-Verbandes, den Herren v. Saucken (als Präsident des Provinzial-Landtages), Landesdirector Rickert, welcher in der Gala-Uniform der Räthe erschien, und Oberbürgermeister Selcke (als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses) begrüßte der Kronprinz die beiden Ersteren als alte Bekannte, ebenso die Herren Stadtrath Hirsch und Commerzienrath Bischoff aus Danzig. Bei der Vorstellung des unermüdlichen Decorateurs und Arrangeurs Herrn Baurath Licht äußerte der Prinz zu Herrn v. Winter: „Der Herr Baurath ist wohl Ihre rechte Hand — Sie haben ja Alles so prächtig geschmückt; es wird aber wohl eine hübsche Menge Geld kosten.“ Herrn Licht sowohl als die anderen Herren aus Danzig versicherte der Kronprinz seiner lebhaften Sympathie für die architectonische Schönheit Danzigs und den Reiz seiner Umgebung und seines besonderen Interesses für die dort neuerdings geschaffenen sanitären Anlagen. Nach der Vorstellung ließ der Kronprinz sich von Hrn. v. Winter in die für ihn in der Wohnung des Landraths hergerichteten und mit zarter Aufmerksamkeit ausgestatteten Gemächer führen und verweilte dort mit demselben eine gute halbe Stunde bei der Besichtigung der einzelnen Ausstattungsstücke. Besonders erfreute den hohen Herrn der Anblick einer Büste seiner Gemahlin, welche diese einst Herrn v. Winter zum Geschenk gemacht und mit deren Aufstellung man dem fürstlichen Gaste eine sinnige Ueberraschung bereitet hatte. Als man demnächst zu Tische ging, passirte dem Kronprinzen der Zufall, daß er durch eine sehr niedrige Thür eintreten mußte, deren Oeffnung ungebeugt zu durchschreiten seiner hohen Gestalt nicht möglich war. Lächelnd maß er die Höhe seines Körpers an dem Thürgerüst, indem er scherzhaft bemerkte, die alten Ritter schienen zwar große Geister, aber sehr kleine Männer gewesen zu sein. Bevor man sich zur Tafel setzte, bei der nachher eine sehr heitere und auf den Wunsch des Gastgebers ganz ungezwungene Stimmung herrschte, versammelte er nochmals die Mitglieder des Fest-Comité's um sich, um denselben zu danken für all die schönen Ueberraschungen, die man ihm bereitet habe. Er wisse gar nicht die geeigneten Worte zu finden, womit er diesem angenehmen Gefühl den rechten Ausdruck geben könne. Unter den geladenen Personen bemerkten wir außer den Mitgliedern des Comités und den obersten Beamten der Staats- und Provinzial-Verwaltung wie den militärischen Deputationen auch den Prorector der Königsberger Universität, den Superintendenten der Marienburger Diöcese, den katholischen Domherrn Wien aus Marienburg, den Vorsitzenden des Vorsteheramts der Danziger Kaufmannschaft, die Directoren der höheren Lehranstalten Marienburgs, den Schöpfer des Denkmals Prof. Siemering u. A. Hrn. Siemering begrüßte der Kronprinz mit den cordialen Worten: „Sie auch hier; ei, seien Sie man nicht böse, daß ich neulich (zur Modellirung einer Denkmals-Statue) nicht bei Ihnen gewesen bin; aber ich komme einmal zum Modelliren, dann müssen Sie mich aber ordentlich setzen.“ — Bei dem Souper saß der Prinz, wie auch bei der Festtafel am folgenden Tage, zwischen dem commandirenden General und dem Ober-Präsidenten, ihm gegenüber mußten die Herren v. Winter und Rickert Platz nehmen. Die Ausrichtung des Soupers war ebenfalls Hrn. Bürger übertragen, der an diesem Abend seine Aufgabe mit fast noch größerer Virtuosität löste, als am nachfolgenden, wo er mit einem erst ziemlich spät sich bemerkbar machenden Massen-Andrange zu rechnen hatte. — Die Abwesenheit seines ältesten Sohnes motivirte der Prinz damit, daß derselbe im Begriff stehe, seine Universitätsstudien in Bonn zu beginnen und deshalb die Reise hierher nicht angänglich gewesen sei.

Vermischtes.

— Prat in Bordeaux hat, wie „Engineering“ mittheilt, ein neues Metall entdeckt und demselben zu Ehren des Chemikers Lavoisier den Namen Lavoisium gegeben. Er fand es in einem dichten, schwarzen, graphitartig aussehenden Mineral, das er nachträglich Lavoisifere nannte. Das Mineral hat Metallglanz, wird in festen Massen gefunden und besteht aus einer Menge verschiedenartiger Stoffe. Das Metall konnte durch Spectralanalyse nicht entdeckt werden, weil es mit Kupfer vermengt vorkommt und wie dieses 24 Hauptstreifen im Sprectrum zeigt. In seinem Spectrum treten zwar die rothen Strahlen deutlicher hervor, es wird aber doch von dem des Kupfers völlig verdeckt, wenn man beide Metalle als Chorverbindungen in die Bunsensche Flamme bringt. Lavoisium glänzt wie Silber, ist schmiedbar, läßt sich in Pulver und Hautform bringen und ohne Löthen verarbeiten. Seine Dichtigkeit ist 7 und es hält ohne Veränderung eine Temperatur von 600 Grad aus. Es verändert sich selbst in feuchter Luft nicht, wird aber von Chlor, Brom und Jod bei gewöhnlicher Temperatur schon angegriffen. Seine Salze sind unlöslich, weiß oder schwach gefärbt; mit Ferrocyancalium giebt es einen rosa gefärbten, mit Schwefelsäure einen rehfarbenen Niederschlag. Seine phosphorsauern Verbindungen sind in Ammoniak löslich. Es scheint sich der Gruppe Zink, Cadmium, Iridium anzuschließen. Nach Prat ist der Körper viel verbreiteter, als es zuerst schien, er fand sich noch in vielen Mineralien, besonders Schwefelkiesen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. October.

Geburten: Arbeiter Constantin Reinbold Wedhorn, T. — Arb. Franz Friedr. Mischkowski, T. — Schuhmacher Carl Ludw. Gritzmacher, T. — Arb. Friedrich Ferdin. Malachinski, S. — Schmiedeges. Aug. Schnitter, S. — Sattler Jul. Rud. Schmidt, T. — Orgelbauer Carl Eduard Streiber, T. — Fabrikarbeiter August Heinr. Lange, T. — 2 unehel. S.

Aufgebote: Tischler Friedrich Marotzki und Auguste Charlotte Gomoll. — Arbeiter Josef Lange und Louise Hermine Marie Werner. — Hauptmann Paul Friedr. Hellmich und Friedericke Jacobine Emilie Hedwig v. Baehr. — Kutscher Ferdinand Panteleit in Brekupönen und Henriette Seddig in Amalienau.

Heirathen: Tischlermeister Gustav Adolf Böhm und Helene Eleonore Gottschalk. — Kapellmeister Arthur Maria Alois Erdmann v. Winkler und Ida Amalie Johanna Schwiegerling. — Fleischer Friedrich Olk und Marianna Migowski. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Graumüng und Johanna Amalie Schramm. — Musikus Georg Emil Werner und Anna Mathilde Henriette Adler — Schiffszimmermann Friedrich Wilh. Haak und Marie Magdalena Müller. — Arbeiter Carl Jul. Wrosch und Franziska Elisabeth Szkurecki. — Arbeiter Johann Heinrich Essing und Bertha Emilie Aug. Fett.

Todesfälle: Hospitalit Joh. Buss. 81 J. — Renate Worrach, geb. Stangenberg, 40 J. — Schiffer Zocher Jacubowitz, 38 J. — Nachtwächter Carl Suhr, 60 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10 Octbr

	Ers. v. 9.				Ers. v. 9.
Weizen gelber			Pr. 4½ cons.	104	104,10
			Pr. Staatsschldſ.	93	93
October	226,50	227	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,70
April-Mai	209,50	210	do. 4% do.	94	94,20
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Oct.-Nov.	139,50	139,50	Berg.-Märk.Eisb.	74 20	75,50
April-Mai	145,50	145,50	Lombardenex.Cp.	19	121,50
Petroleum per 200 ℔			Franzosen	452	450
			Rumänier		14,10
Octbr.	30	31,50	Rhein. Eisenbahn	106,[illegible]	107 0
Rüböl October	75,10	75,50	Oestr. Credit-Anst.	367	363,50
April-Mai	73	73	Disc.-Comm.	111	108,50
Spiritus loco			[illegible]	82	81,30
October	51,10	50,90	Russ. Banknoten	197,50	197,50
April-Mai	51,90	51,80	Oestr. Banknoten	170	170,20
Ung. Schatz-A. II.	86,75	86,50	Wechsel Lond.		20,265

Oesterr. 4% Goldrente 63.
Wechselcurs [illegible] 197.
Fondsbörse gedrückt.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Fräulein **Marie Mueller** gehörige, in Ohra belegene, im Grundbuche unter Bl. 99 verzeichnete Grundstück soll

am 8. November 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 10. November 1877,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 17 Are 10 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 21 Pfg., der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 210 M.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und begl. Abschrift des Grundbuchblatts können im Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 10. Septbr. 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (8148

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Oswald Fichtner** zu Dirschau werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **31. October cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 10. November 1877,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Engler im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Lehde, Holder-Egger, Rosenheim hierselbst und Tesmer in Dirschau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 1. October 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (6448

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. d. Mts. ist heute eingetragen:

a) in unser Firmenregister bei No. 108 Zelli Mortier:
die Firma ist erloschen;

b) in unser Procurenregister bei No. 11 Handlung Zelli Mortier:
die Procura der verehelichten Lewin Baerwald, Auguste geb. Mortier, ist erloschen.

Lauenburg i. Pomm., 4. October 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6985

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht.
I Abtheilung,

Lauenburg i. Pomm., den 1. October 1877,
Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Otto Schmalz** hier, als persönlich haftenden Gesellschafters der in Concurs verfallenen Commanditgesellschaft auf Actien Lauenburger Creditgesellschaft Schmalz, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. Juni 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kassenassistent Fritze hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 15. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungszimmer, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Reclam anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. Novbr. 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

15. November 1877

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 20. November 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungszimmer, vor dem Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum

1. Februar 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

13. Februar 1878,
Vormitt. 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungszimmer, anberaumt. — Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Justizrath Bauck hier als Sachwalter vorgeschlagen. (6352

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Lauenburg i. Pomm., den 1. October 1877,
Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen der Lauenburger Creditgesellschaft Schmalz hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. Juni 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kassenassistent Fritze hier bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert in dem auf

den 15. October 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungszimmer, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Reclam anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an sie etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. November 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendaselbst zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **15. November 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 20. November 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungszimmer, zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **1. Febr. 1878** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 13. Februar 1878,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungszimmer, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Justizrath Bauck hier als Sachwalter vorgeschlagen. (6352

Subhastations-Patent.

(Versteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation.)

Das dem Gutsbesitzer **Emil Carl Franz Wilhelm Johann von Lübtow** gehörige, im Stolper Kreise belegene Rittergut Bochowke, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. November 1877,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ist 270 Hektar 04 Ar. 70 □Meter.

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt:

Grundsteuer-Reinertrag 986 M. 10 ₰.
Gebäudesteuer-Nutzungswerth 378 M.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anmelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in unserem Bureau No. IV. b. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 29. November 1877, Vormittags 10 Uhr, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Lauenburg i. Pomm., den 6. Sept. 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (6846

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 5. d. Mts. ist heute die unter der gemeinschaftlichen Firma

Pastor und Fabian

seit dem 1. October d. J. aus den Kaufleuten

1. Zimmer- und Maurermeister Alfred Pastor,
2. Alfred Fabian

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter No. 95 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 6. October 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6948

Heute wurde meine liebe Frau **Johanna** geb. **Schütte** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 10. Oktober 1877.

Hoffmann,
Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Die **Martini-Messe** d. J. hierselbst beginnt am Einläutetage

den 5. November cr.

mit dem Verkauf in den Buden und Aushängen der Firmenschilder

Frankfurt a. O., 4. October 1877.

Der Magistrat. (6949

Sächs.-Thüring. Eisenbahn-Gesellschaft (Gera-Plauen) in Liquid.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 20. September bringen wir in Erinnerung, daß auf die Actien unserer Gesellschaft eine Abschlagszahlung von nominal 1000 M. in 3%igen Königl. Sächs. Rentenschuldscheinen auf je 5 Prioritäts-Stammactien à 200 Rthlr. oder 10 Stammactien à 100 Rthlr., gegen Einlieferung der Actien mit den dazu gehörigen Talons und Dividendenscheinen (bei den Prioritätsstammactien Dividendenschein 3—10, bei den Stammactien Dividendenscheine 2—10) von uns geleistet wird; die Actien werden abgestempelt zugleich mit den darauf entfallenden Rentenscheinen zurückgereicht, damit auf erstere dereinst die Restzahlung abgehoben werden könne. Talons und Dividendenscheine werden nicht wieder ausgegeben.

Greiz, 6. Oktober 1877.

Sächs.-Thüringische Eisenbahngesellschaft in Liqu. (6950

Wiederholte Submission auf Chausseebauten im Graudenzer Kreise.

Die Entscheidung auf die stattgehabte Submission ist ausgesetzt und vorgezogen worden den Ausführungs-Termin der Arbeiten weiter hinauszusetzen, nämlich der Erdarbeiten bis zum 1. Mai und der Brücken-Bauten bis zum 1 August nächsten Jahres. Es soll sonach die Ausführung der Erdarbeiten, Brücken und Durchlässe auf den zu erbauenden Chausseestrecken, von der Bahnhofsstelle Melno an der im Bau begriffenen Eisenbahn Laskowitz-Jablonowo bis Stadt Rehden 5 Kilometer und

von der Haltestelle Fürstenau bis Dorf Schwetz 3 Kilometer

an einen oder zwei Unternehmer anderweit im Wege einer Submission vergeben werden

Die Erdarbeiten auf beiden Strecken umfassen die Bewegung von zusammen 60,3[illegible]6 Cbm. und sind zu 33,233 M. 10 Pf. veranschlagt, während die Befestigung der Böschungen auf 3379 M. 85 Pf. und die Ausführung der Maurerarbeiten incl. Material auf 12 380 M. 85 Pf. zusammen 48 993 M. 80 Pf. veranschlagt sind.

Cautionsfähige Unternehmer werden ersucht, Offerten versiegelt und mit obiger Aufschrift bis zum 17. Oktober d. J., Nachmittags 5 Uhr dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß einzureichen. Die Entscheidung über Ertheilung oder Ablehnung des Zuschlags wird bis zum 19. d. Mts. getroffen werden. Anschläge und Zeichnungen sowie die speciellen Submissionsbedingungen sind im Geschäftslokale des Kreis-Ausschusses hier Gerichts-Straße Nr. 1 ausgelegt, können daselbst eingesehen werden und werden auf Erfordern die Submissionsbedingungen abschriftlich gegen Erstattung der Copialien übersandt.

Bemerkt wird noch, daß Erd- und Maurerarbeiten nicht getrennt ausgegeben werden. (6752

Der Kreis-Ausschuß.

Mentzel & v. Lengerke's landwirthschaftlicher Kalender pro 1878

traf soeben ein und wurde an die Abonnenten versandt. Zu weiteren Bestellungen empfiehlt sich

Th. Anhuth,
Buchhandlung, Langenmarkt 10.

P. P.

Dem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich hier

Röpergasse No. 10, 1 Treppe,

mich als

Damen-Confectionair

niedergelassen habe.

Durch hinreichende Kenntnisse in meiner Branche und langjähriges Arbeiten in den größten Ateliers bin ich in den Stand gesetzt, sämmtliche in mein Fach schlagenden Gegenstände in Sammet, Seide, Wolle rc. aufs Eleganteste und Billigste unter Garantie des Gutsitzens herzustellen.

Auch werden Umänderungen und Reparaturen mir anvertrauter Sachen in kurzer Zeit sauber und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

6999) **Rudolf Poddey.**

Kur- u. Speise-Trauben nur auserwählt gute, versendet auch in diesem Jahre 10 Pfd. franco gegen Einsendung von 3 M.

Carl Schlegel,
6966) Grünberg i. Schlesien.



Wein-trauben

vorzüglicher Qualität

sendet gegen Einsendung oder Nachnahme von 3 Mark 10 Pfund brutto postfrei

G. Seebauer,
Weinbergsbesitzer in Grünberg i. Schl.

Eisenrahmige Salon-Pianinos 7½ Oct. stehen Poggenpfuhl 8, 2 Tr. zum Verkauf. (6983

Der Bazar des Vaterländischen Frauenvereins

wird am 21., 22. und 23. dieses Monats im Concertsaale des Franziscaner-Klosters — Fleischergasse No. 25/28 — abgehalten werden. Sonntag, den 21. d. Mts., von 11—2 Uhr, findet eine Besichtigung des eingerichteten Bazars statt. Der Verkauf beginnt Sonntag, den 21., Nachmitt. um 5 Uhr, wird Abends 8 Uhr geschlossen und am Montag, den 22., von 10—4 Uhr, sowie am Dienstag, den 23., von 10—2 Uhr fortgesetzt werden. Am Sonntage wird — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen — ein Entree von 50 Pf. erhoben. An den beiden andern Tagen ist der Eintritt frei. An den Bazar wird sich eine Verloosung schließen, zu welcher Loose à 50 Pf. ausgegeben werden.

Die Unterzeichneten sind zur dankbaren Entgegennahme von Beiträgen aller Art für den Bazar jederzeit bereit und bitten dringend um recht zahlreiche Betheiligung. Namentlich sind auch Zuwendungen für das im Bazar zu errichtende Büffet sehr willkommen.

Der Bazar wird wiederholt der freundlichen Theilnahme unserer lieben Mitbürger angelegentlichst empfohlen, da nur bei einem günstigen Ausfalle desselben der Vaterländische Frauenverein seine Thätigkeit in bisheriger Weise fortzuführen im Stande sein würde.

Danzig, im October 1877.

Das Bazar-Comité des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Marianne Piwko, Vorsitzende, Langenmarkt 29. **Elisabeth Steffens,** Stellvertreterin der Vorsitzenden, Heiligegeistg. 117.
Agathe Bertling, Frauengasse 49. **Emilie Brinckmann,** Jopengasse 18.
Frau Dr. **Carnuth,** Ankerschmiedegasse 12/13 (Winterplatz).
Emilie Conwentz, Breitg. 119. **H. Czwalina,** Pfarrhof 1.
Fr. Justizrath **Doellen,** Jopengasse 20. **Marie Gibsone,** Hundegasse 94.
Franciska Goldschmidt, Hundeg. 54. **Caroline Klinsmann,** Tobiasg. 27.
Fr. **Lickfett,** Burgstr. 7. Fr. Baurath **Licht,** Lastadie 4.
Fr. Rechtsanwalt **Mallison,** Hundegasse 115. **Marianne Nisbet,** Hundegasse 108.
M. Reinicke, Heiligegeistg. 95. **Laura Reinick,** Ankerschmiedeg. 6.
Agnes Schottler, Langgasse 33. **Marie Schultz,** Langgasse 25.
Fr. Bau-Inspector **Schwabe,** Hafenstr. 1. Fr. Stadtrath **Stobbe,** Heiligegeistg. 113.
Fr. General **v. Waldow,** Ketterhagerg. 4. **H. v. Winter,** Gr. Gerberg. 5.

Soeben traf ein und wurde meinen werthen Kunden zugesandt:

Mentzel & Lengerke, verbesserter landwirthschaftlicher Kalender für 1878

in den bekannten Ausgaben.

L. Saunier's
Buch- und Kunsthandlung.
A. Scheinert in Danzig. (7000

Parzellirungs-Comtoir

Adolph Rosenfeld, Hundegasse No. 79.

Von heute ab habe mein Parzellirungs-Comtoir von Königsberg i. Pr. nach hier verlegt und bitte ich Anträge persönlich oder schriftlich bei mir abzugeben.

Agenten, die das Geschäft und die Gegend genau kennen, wollen sich gef. melden.

Danzig, den 22. September 1877.

6988) **Adolph Rosenfeld,**
Hundegasse No. 79.

GERMANIA

Lebens-Versich.-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital	Rthlr. 9 000 000
Angesammelte Reserven Ende 1876	„ 27 244 257
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1876 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 27 376 445
Versichertes Capital Ende September 1877	„ 220 048 194
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 8 554 021
Im Monat September sind eingegangen 745 Anträge auf	„ 2 200 990

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach **zwei** Jahren und haben in keinem Falle Nachschusszahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Adalbert Koehne,

Danzig, 10. October 1877. Bureau: Hundegasse 101. (6982

No. 103 104 105 106 107 108
BB B M F FF FFF

So schreibt man ohne Druckanwendung

schneller und leichter als gewöhnlich mit

F. SOENNECKEN'S KURRENT-SCHRIFT-FEDER
Nro. 104.

Preise: pr. Gross Mark 3. — Pf., „ ¼ „ „ — 90 „ 1 Sortiment (25 Stück in 6 Breiten) 60 Pf.

Die Vorzüge dieser praktischen Feder bestehen darin, dass sie die Grundstriche ohne Druckanwendung hervorbringt, selbst auf dem rauhesten Papier nicht kratzt und durch ihre leichte Führung möglichst grösste Schreibschnelligkeit gestattet. — Wir empfehlen unsere Kurrentschriftfeder Allen, welche viel und schnell zu schreiben haben, namentlich Kaufleuten, Beamten, Gelehrten und Schülern höherer Schulen.

Durch jede Buch- und Schreibmaterialien-Handlung zu beziehen.

6493) **F. Soennecken's Verlag, Bonn und Leipzig.**

Grünberger Weintrauben!

Cur- und Speise-Trauben, 10 Pfd. Brutto incl. Porto, versendet für 3 Mark 50 Pfg. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme, ebenso Preise von frischem und Back-Obst auf Wunsch. (6489

Heinr. Kleint, Grünberg i. Schl.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 16. October und findet jeden Dienstag und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr statt.

Unterrichts-Gegenstände.

I. Classe: Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.
II. „ Rechnen, Deutsch u. Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr H. Ed. Axt, Langgasse 57, entgegen.

Der Vorstand. (6707

Fatinitza-Cigarren.

Carl Hoppenrath.
Danzig, 1. Damm 14. (6975

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in Bern (Schweiz) (977

Maulkörbe, Hunde-Halsbänder, Hundeleinen empfehlen

Oertell & Hundius,
6913) 72. Langgasse.

Schultaschen, Tornister rc., Federkasten, Frühstücksdosen, Stricktaschen, Schiefertafeln rc. in ganz neuen Mustern zu **sehr billigen Preisen,** in solidester Waare empfehlen

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Die Porzellan- und Chamotte-Fabrik von

Gebr. Opdenhoff,
Berlin, Werftstr. 3

empfiehlt zu festen Preisen in 6 verschiedenen Größen

Chamotte-Säulen-Oefen.

Wiederverkäufern Rabatt. Preis-Courante gratis.

Alle Sorten Steinkohlen

offerire sowohl **ab Neufahrwasser** als auch **ab Danzig** zu mäßigen Preisen franko Bahnhof und frei ins Haus. (6684

Th. Barg.

Lupinenheu

von ca. 1½ Hectaren ist billig zu verkaufen. (6991

Näheres Zoppot, Seestraße 6.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zu Gewölbeabdeckungen, Isolirschichten und Ganglagen für Hausflure Keller, Höfe und Pferdeställe rc. als sicheres Mittel gegen den Einfluß der Feuchtigkeit.

Herrm. Berndts,
17) Comtoir Lastadie No. 3.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

C. Emmerich, Marienburg.

Ein Grundstück

mit Obst- u. Gemüse-Garten u. Wiese 2 Auffahrten in einer Mittel-Stadt Westpreußens, frequ. Lage, worin ein Schnitt- u. Produkten-Waaren-Geschäft, auf der andern Seite ein Schank-, Material-, Colonial-, Kurz- u. Schnittwaaren-Geschäft, Gastwirthschaft, ein Gaststall zu 30 Pferden, nachweislich mit gutem Erfolg betrieben wird, ist bei 3500 Rthlr. Anzahlung auch darüber sofort käuflich zu beziehen. Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft von

M. Schienke,
6919) in Culm a. d. W.

Ein Ziegeleigrundstück

mit ca. 10 Morgen Land, enthaltend hinreichenden Lehmstich und Mauersand, welch letzterer zu allen Bauten der Stadt entnommen wird, ist zu verkaufen. Massives Wohnhaus mit 4 Wohnungen, Ofen, Schuppen, 30000 Belag. Alles in neuem Zustande, hart an einer Provinzialstadt mittleren Ranges gelegen. 24000 M. Kaufgeld, 6000 M. Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Zeitung in **Konitz.**

Für Holzhändler u. Familien!!!

(6939) Kiefernes Brennholz verkaufen billigst **Danziger & Co., Illowo,** Sped.- u. Commissions-Geschäft.

Veränderungshalber steht auf dem Gute **Kl. Kleschkau** bei Praust eine noch gut

erhaltene Häckselmaschine

nebst einem dazu gehörigen Roßwerk, sowie ferner eine durch das Roßwerk betriebene sehr leistungsfähige

Rübenquetschmaschine

zum Verkauf. (6907

---

60 Hammel und 40 Stück Mutter-Schafe,

stehen zum Verkauf in Vorwerk Bobau bei Pr. Stargardt. (6830

Gebrauchte Briefmarken

u. Couverts von Preußen rc. aus den Jahren 1851 bis 1867 **kauft** zu höchsten Preisen oder tauscht

E. Fohl,
Dresden-Neustadt.

Für Kreis-Ausschüsse.

Ein **Amts-Secretär,** früher Landwirth, bittet die Kreis-Ausschüsse, bei etwa eintretender Vacanz, um Anstellung als **commissarischer Amtsvorsteher** zugleich vielleicht auch als **Standesbeamter.** Gef. Adr. bef. die Exped. d. Ztg. unter Nr. 6969.

Champagner.

Eine renommirte Firma, deren **Weine** bereits auf den Weltausstellungen zu **London 1862** und **Wien 1873** prämiirt wurden, wünscht hier am Platze eine Verkaufsstelle in einem geeigneten frequenten Geschäfte unter liberalen Bedingungen zu etabliren.

Franko-Offerten unter **663 112** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** (6951

Sofort zu kaufen gesucht.

Ein viersitziger **Schlitten,** wenn auch gebraucht, doch gut erhalten.

Offerten unter 6990 werden in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Die sofortige Niederlassung eines zweiten tüchtigen

Arztes

für die Stadt Nordenburg und Umgegend wird dringend gewünscht.

Nähere Mittheilung macht

Julius Fromberg.
6833) **Nordenburg in Ostpr.**

Ein erfahrener

Mathematiker

ertheilt Unterricht in der höheren u. niederen **Mathematik.** Offerten unter 6815 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Cautionsfähige und tüchtige

Schachtmeister

können zur Ausführung von Chausseebauten bei Erd- und Planirungsarbeiten beschäftigt werden. Näh. bei **Richard Böttcher** in **Konitz.** (6869

Lehrlings-Gesuch.

Ein gebildeter, strebsamer junger **Mann** kann sich in einem hiesigen Getreide-, Commissions- und Agentur-Geschäft während kurzer Lehrzeit Kenntniß verschiedener Branchen und der doppelten Buchführung sowie Correspondenz aneignen. Adr. an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 6955 erbeten.

Ein Agent

für ein süddeutsches Weingeschäft sofort für hier gesucht.

Franko-Offerten u. 6959 a. d. Exp. d. Bl.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht **F. Harloh's Buchdruckerei in Konitz.** (6871

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania zu Dresden** aufs Wärmste empfohlen werden. (5585

Ein mit der theoretischen und praktischen Landwirthschaft vertrauter **Oekonom,** Reserve-Offizier, sucht von sofort umständehalber **eine Administrator-Stelle,** oder die selbstständige Bewirthschaftung eines Vorwerks. Offerten werden unter **B. V.** postlagernd **Reichenau** Ostpr. erbeten.

Eine geprüfte Lehrerin

für zwei Kinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 10 u. 11 Jahren sucht zum sofortigen Eintritt

C. Hartmann,
6994) Gutsbes. in Flötenstein.

Ein **junger Mann** von Realschul-Bildung, welcher einige Jahre als Comtoirist fungirt hat, auch eine gute deutliche Handschrift besitzt, sucht per sofort Stellung in einem Bureau oder Comtoir oder irgend ein anderw. Placement als Schreiber rc. Ansprüche sind mäßig, doch werden Offerten möglichst mit ungefährer Angabe der Bedingungen sub 6987 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein energischer, solider Landwirth,

der in Brennereiwirthschaften als erster Beamter fungirt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Decbr. eine Stelle mit 300 bis 400 Rthlr. Gehalt. Adressen erbeten unter **M. A.** postlagernd **Marienburg.**

Ein gewandt. Diener od. Kutscher, Cavallerist gewesen, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht von gleich oder später eine Stelle, wo möglich, wo man sich auch später verheirathen kann. Gef. Offert. u. **C. W. 100** postl. **Neudörfchen** erbet n. (6974

Ein jung. gebil. Mädchen

aus anständiger Familie mit bescheidenen Ansprüchen, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, wünscht per 1. oder 15. November Stellung als Stütze der Hausfrau. Offerten erbitte durch die **Nax**'sche Buchhandlung, **Marienwerder.** (6872

Eine gepr. Erzieherin,

mit guten Zeugnissen, musikalisch, sucht Stellung. Gef. Adr. werden unter 6737 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Nähterin, die auch schneidert, bittet noch einige Tage in der Woche um Beschäftigung zu erfr. Niedere Seigen 8, 1 Tr. h.

Eine Wittwe im Nähen geübt wünscht noch einige Tage in d. Woche außer d. Hause beschäftigt zu werden. Petersiliengasse Nr. 5.

Eine Erzieherin, musikalisch (ungeprüft), letztere Stelle 6 Jahre, sehr passend fürs Werder, empfiehlt **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100. (6999

Einen erfahr. unverh. Gärtner mit g. Att. und einen einfachen, anst., alleinsteh. ält. Gärtner weist nach **J. Hardegen.** (6998

Pension.

Pensionaire, welche eine der hiesigen höheren Lehr-Anstalten besuchen, finden in einer anständ. Familie liebevolle und billige Aufnahme mit Beaufsichtigung der Schularbeiten und Benutzung eines Instruments.

Näheres Töpfergasse 12. (6909

Für 120 Rthlr. finden Mädchen, welche d. hiesige höh. Lehr-Anst. besuchen, gew. Pension in einer geb. Familie. Beauff. der Schularb. u. Nachhilfe d. e. gepr. Lehrerin. Benutzung e. Flügels. Näh. Fraueng. 12, II.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.